

utb.

Bärbel Kracke | Peter Noack

Entwicklung im Schulalter



Psychologie für
Lehramtsstudierende

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Brill | Schöningh – Fink · Paderborn

Brill | Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen – Böhlau · Wien · Köln

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas · Wien

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Narr Francke Attempto Verlag – expert verlag · Tübingen

Psychiatrie Verlag · Köln

Ernst Reinhardt Verlag · München

transcript Verlag · Bielefeld

Verlag Eugen Ulmer · Stuttgart

UVK Verlag · München

Waxmann · Münster · New York

wbv Publikation · Bielefeld

Wochenschau Verlag · Frankfurt am Main

Psychologie für Lehramtsstudierende

herausgegeben von Heike M. Buhl und
Katrín B. Klíngsiek

Bärbel Kracke · Peter Noack

Entwicklung im Schulalter

unter Mitarbeit von

Belinda Berweger, Stefanie Czempiel, Julia Dietrich,
Katharina Eckstein, Franziska Greiner-Döchert, Silvio Kaak,
Nicole Kämpfe, Astrid Körner, Antonia Landgraf,
Dorit Weber-Liel und Stephanie Wolf

Die Autor:innen:

Prof. Dr. Bärbel Kracke hat den Lehrstuhl Pädagogische Psychologie am Institut für Erziehungswissenschaft der FSU Jena inne. In ihren Forschungen untersucht sie Prozesse der Entwicklung und Sozialisation im Jugendalter. Dabei fokussiert sie vor allem Gelingensbedingungen für ein gemeinsames Lernen von Schüler:innen mit und ohne besonderen Unterstützungsbedarf sowie schulische und familiale Voraussetzungen für die berufliche Orientierung Jugendlicher.

Prof. Dr. Peter Noack leitet das Fachgebiet Pädagogische Psychologie am Institut für Psychologie der FSU Jena. Seine Forschungen richten sich auf Prozesse der Entwicklung und Sozialisation im Jugend- und frühen Erwachsenenalter. Im Zentrum seiner jüngeren Arbeiten steht vor allem die politische Sozialisation im Familien- und Schulkontext.

Umschlagabbildung:

<https://stock.adobe.com/de/images/greeting-happy-children-in-full-growth-colored-silhouettes-group-of-preschool-or-school-kids-vector-illustration/507986611>

Bücher, Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter www.utb.de

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://www.dnb.de> abrufbar.

© 2024 Brill Schöningh, Wollmarktstraße 115, D-33098 Paderborn, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich) Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress

www.brill.com

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany.

Herstellung: Brill Deutschland GmbH, Paderborn
Einbandgestaltung: siegel konzeption | gestaltung

UTB-Band-Nr. 5979
ISBN 978-3-8252-5979-2
eISBN 978-3-8385-5979-7

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeberinnen.....	9
Vorwort der Autor:innen	11
1. Was, warum, wie – eine Einleitung	13
1.1 Aufbau der Kapitel	13
1.2 Was ist Entwicklung?	15
1.3 Entwicklung – Einflussfaktoren.....	16
1.3.1 Genetische und Umwelteinflüsse.....	16
1.3.2 Einflüsse der Familie	20
1.3.3 Einflüsse der Gleichaltrigen	22
1.3.4 Einflüsse der Schule.....	22
1.3.5 Einflüsse von Freizeitkontexten.....	23
1.4 Entwicklung – methodische Überlegungen und Strategien	24
2. Lernen und Wissenserwerb	31
2.1 Einleitung	31
2.1.1 Was ist eigentlich Lernen?	32
2.1.2 Lernen als Verhaltensänderung.....	32
2.1.3 Lernen als aktiver kognitiver Konstruktionsprozess	34
2.1.4 Lernen als Wissenserwerb	35
2.1.5 Intelligenz und Wissenserwerb.....	35
2.2 Bedingungen für erfolgreiches Lernen	36
2.2.1 Entwicklung von Aufmerksamkeit und funktionaler Arbeitsgedächtniskapazität	36
2.2.2 Entwicklung der exekutiven Funktionen	40
2.2.3 Vorwissen	41
2.2.4 Lernstrategien und metakognitive Regulation.....	42
2.3 Motivation	43
2.3.1 Entwicklung der Leistungsmotivation	46
2.3.2 Entwicklung von Attributionen	47
2.4 Volition	48
2.5 Lernbegleitende Emotionen.....	49
2.5.1 Zusammenhänge zwischen Emotionen und Lernverhalten.....	50
2.5.2 Entwicklung der Lern- und Leistungsemotionen	50
2.6 Soziale Prozesse und Lernen	52
2.6.1 Eltern.....	52
2.6.2 Peers	54

2.7	Förderliche Lernsettings gestalten.	55
2.7.1	Motivations- und emotionsgünstige Unterrichtsgestaltung	55
2.7.2	Fokussierte Informationsverarbeitung	58
2.7.3	Soziale Akteure einbeziehen	59
3.	Förderung von Persönlichkeits-, Selbstkonzept- und Identitätsentwicklung. . .	63
3.1	Selbstkonzept	64
3.1.1	Entwicklung des Selbstkonzepts	66
3.1.2	Einflüsse auf die Entwicklung des Selbstkonzepts	69
3.2	Identität	71
3.2.1	Identitätsentwicklung.	73
3.2.2	Einflussfaktoren der Identitätsentwicklung	73
3.3	Persönlichkeit	74
3.3.1	Entwicklung der Persönlichkeit.	75
3.3.2	Einflüsse auf die Persönlichkeitsentwicklung	77
3.4	Konsequenzen für den schulischen Alltag	78
4.	Aufwachsen in einer diversen Gesellschaft	83
4.1	Einleitung	83
4.1.1	Aspekte von Diversität und Inklusion	84
4.1.2	Entwicklungskontext Schule	86
4.2	Diversität im schulischen Kontext.	88
4.2.1	Diversität und inklusive Schule in Hinblick auf die Diversitätsdimension von Behinderung.	88
4.2.2	Ethnisch-kulturelle Diversität und Nationalität	92
4.3	Implikationen für die Schulpraxis.	95
4.4	Fazit und Ausblick	98
5.	Mit digitalen Medien aufwachsen und lernen	99
5.1.	Mit digitalen Medien aufwachsen	100
5.1.1	Mediennutzung	100
5.1.2	Erklärungen für die Attraktivität des Internets	102
5.1.3	Soziale Medien und Entwicklungsaufgaben des Jugendalters	102
5.1.4	Potenziale und Risiken	105
5.1.5	Handlungsoptionen	109
5.2	Digital kompetent werden	110
5.2.1	Was sind digitale Kompetenzen?	110
5.2.2	Entwicklung digitaler Kompetenzen im Schulalter	112
5.2.3	Handlungsoptionen	113
5.3	Mit digitalen Medien lernen.	114
5.3.1	Kognitive und metakognitive Prozesse.	115

5.3.2	Motivational-affektive Prozesse	118
5.3.3	Handlungsoptionen	120
6.	Psychische Gesundheit.	123
6.1	Einleitung	123
6.2	Gesundheit im Kindes- und Jugendalter.	125
6.2.1	Gesundheit versus Krankheit	125
6.2.2	Resilienz und Vulnerabilität	126
6.2.3	Bildung und Gesundheit	129
6.3	Die schulische Lebenswelt	129
6.3.1	Schutz- und Risikofaktoren für eine psychisch-gesunde Entwicklung	129
6.3.2	Die Rolle der Lehrkräfte.	131
6.3.3	Gesundheitsförderung in der Schule	132
6.4	Pädagogischer Umgang mit auffälligen Verhaltensweisen	132
6.4.1	Umschriebene Entwicklungsstörungen	133
6.4.2	Verhaltens- und emotionale Störungen	136
6.4.3	Krisenbewältigung	141
6.5	Fazit	142
7.	Berufsorientierung im Kindes- und Jugendalter	145
7.1	Einleitung	145
7.2	Berufsorientierung als lebenslange Entwicklungsaufgabe	146
7.3	Berufswahlkompetenz – Wissen, Motivation, Handlung	148
7.4	Entwicklungskontexte.	150
7.5	Geschlechtstypische Berufswahlen	152
7.6	Migration und Berufswahl	154
7.7	Inklusion in der beruflichen Orientierung.	156
7.7.1	Ausgangslage	156
7.7.2	Herausforderungen beruflicher Inklusion und inklusiver beruflicher Orientierung	156
7.7.3	Konzepte inklusiver beruflicher Orientierung	157
7.8	Diagnostik im Berufswahlprozess.	158
7.8.1	Diagnostische Verfahren	159
7.8.2	Praxisrelevanz von Berufswahldiagnostik	161
7.9	Implikationen für die Schulpraxis.	162
	Literatur.	165

Vorwort der Herausgeberinnen

Lehrkräfte haben eine Vielzahl von Aufgaben. Unter anderem unterstützen sie Schülerinnen und Schüler beim Lernen, sie motivieren sie zu mehr Anstrengung, sie berücksichtigen die besonderen Fähigkeiten, das Vorwissen und den Entwicklungsstand der Lernenden, sie diagnostizieren ihren Lernfortschritt, sie kooperieren mit anderen Lehrkräften sowie Eltern – kurz, Lehrkräfte arbeiten mit und für Menschen. Daher ist die Psychologie, die Lehre vom Erleben und Verhalten der Menschen, ein zentraler Bestandteil im bildungswissenschaftlichen Teil des Lehramtsstudiums. Viele Elemente aus der Psychologie fließen beispielsweise auch in die Erziehungswissenschaften, die Didaktik und die Sozialpädagogik ein. Die Reihe „Psychologie für Lehramtsstudierende“ bringt diese psychologischen Grundlagen professionellen Lehrerwissens und -handelns in mehreren Bänden auf den Punkt. Alle Bände werden von Expert:innen mit einem breiten Erfahrungshintergrund in der psychologischen Forschung und Praxis geschrieben, beziehen sich konsequent auf die Anwendung des psychologischen Wissens im Berufsalltag von Lehrkräften und regen dazu an, das eigene Denken und Handeln zu reflektieren. Zielgruppe der Buchreihe sind dabei Lehramtsstudierende sowie Referendar:innen und Lehrer:innen.

Alle Bände stehen für sich und können unabhängig von den anderen Bänden gelesen werden. Es wird jeweils praxisnah ein Schwerpunkt gesetzt, der für Studium und Beruf relevant ist. Die Bände sind so konzipiert, dass sie sowohl für die Verwendung in Lehrveranstaltungen als auch für das Selbststudium und die Prüfungsvorbereitung sowie als Nachschlagewerk im Berufsalltag geeignet sind. Dabei wird kein psychologisches Wissen vorausgesetzt, alle zentralen Begriffe werden eingeführt und erläutert. Durch Fallbeispiele und Reflexionsanlässe wird konsequent Praxisbezug hergestellt. Gleichzeitig wird durch die Erläuterungen von Theorien, Methoden, Befunden und ihrem Zusammenspiel in das psychologische Denken und Arbeiten eingeführt.

Bei dem vorliegenden Band „Entwicklung im Schulalter“ handelt es sich um ein Herausgeberwerk im besten Sinne des Wortes: Alle Kapitel sind von Expert:innen geschrieben und zugleich unter der Herausgeberschaft von Bärbel Kracke und Peter Noack aufeinander abgestimmt. Inhaltlich adressiert der Text als Einführung in die Entwicklungspsychologie konsequent Lehramtsstudierende und in Schule tätige Personen. Dazu stehen sowohl das schulische Lernen als auch Schule als Entwicklungskontext für Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt. Die besonderen Herausforderungen der Lebensphase für die Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung, die psychische Gesundheit sowie die Berufsorientierung werden ebenso nachvollziehbar eingeführt und mit Blick auf Handlungsoptionen in der Schulpraxis diskutiert wie die höchst aktuellen Themen Digitalisierung und Diversität.

Vorwort der Autor:innen

Liebe Leser:innen,

gern sind wir der Anfrage nachgekommen, ein Lehrbuch der Entwicklungspsychologie für angehende Lehrkräfte zu verfassen. Wir halten diesen Gegenstand für einen wichtigen Aspekt dessen, was Lehrende künftig an Überlegungen und Wissen in ihre Tätigkeit mit und für Kinder und Jugendliche einbringen sollten. Nicht nur, weil viele Herausforderungen der Schule nur mit entwicklungspsychologischem Blick angemessen zu analysieren und verstehen sind, sondern auch angesichts der von der Gesellschaft übertragenen Aufgabe, Schulen und Lehrkräften anvertrauten jungen Menschen in ihrer Entwicklung auf dem Weg zum Erwachsenwerden zu fördern.

Uns selbst lag der Gedanke an ein solches Lehrbuch ohnehin nahe, da wir beide im Laufe einer ganzen Reihe von Jahren der Zusammenarbeit mit Prof. Manfred Hofer an dessen erziehungswissenschaftlichem Lehrstuhl in Mannheim erfahren konnten, dass es bei der psychologischen Beschäftigung mit jungen Menschen in der Schule nicht nur um das Kleinklein von Lernprozessen, Aspekte des Instruktionsverhaltens und der Informationsverarbeitung gehen sollte. Von Manfred Hofer und einem damaligen gemeinsamen Buchprojekt angeregt haben wir uns daher auch entschieden, den vorliegenden Band als Gemeinschaftswerk zusammen mit den Mitarbeiter:innen unserer beiden Abteilungen in Jena anzugehen. Erfreulicherweise waren alle, die wir mit dem Anliegen angesprochen haben, ohne Zögern bereit, daran mitzutun. Wir möchten uns für diese Bereitschaft, das Engagement, mit dem die Beiträge angegangen wurden, und den langen Atem, den alle auch über Durststrecken aufgebracht haben, ganz herzlich bei Belinda Berweger, Stefanie Czempiel, Julia Dietrich, Katharina Eckstein, Franziska Greiner-Döchert, Silvio Kaak, Nicole Kämpfe, Astrid Körner, Antonia Landgraf und Dorit Weber-Liel bedanken. Diese gemeinsame Arbeit hat nicht nur Spaß gemacht, vielmehr hat sie aus unserer Sicht diesem Band auch inhaltlich gutgetan, da auf diese Weise alle ihre je eigene Expertise, Erfahrungen und Perspektive haben einbringen können.

Zum Erfahrungshintergrund aller Beteiligten gehört die Tätigkeit in pädagogisch-psychologischen Abteilungen, wobei nicht wenige auch in der Ausbildung von künftigen Lehrkräften engagiert sind. Gerade dies war für uns überaus wichtig, da uns bei der Auswahl der behandelten Themen und deren Aufbereitung zentral war, diese Zielgruppe geeignet anzusprechen. Welchen Überlegungen wir dabei gefolgt sind und für welche Gestaltungselemente wir uns entschieden haben, wird in der folgenden Einleitung näher erläutert. Wir hoffen, dass uns das ausreichend gelungen ist und Sie als Leser:innen mit diesem Band gut und mit Gewinn arbeiten können.

Zum vorliegenden Ergebnis hat auch eine ungewöhnlich intensive redaktionelle Rückmeldeschleife beigetragen. Beide Herausgeberinnen der UTB-Reihe ‚Psychologie für Lehramtsstudierende‘ haben die Kapitelentwürfe eingehend durchgearbeitet und uns im Ergebnis eine Vielzahl von Korrekturvorschlägen, Nachfragen und Gedankenanstößen gegeben. Für ihre Bemühungen sind wir Prof. Heike Buhl und Prof. Katrin Klingsieck in hohem Maße dankbar.

Dank gebührt ebenfalls den Mitarbeiter:innen bei UTB, die uns mit viel Geduld begleitet haben, auf Anfragen stets umgehend reagierten und uns hilfreich zur Seite standen. Es würde uns freuen, wenn dieser Band am Ende auch ihren Vorstellungen entspricht und sich gut in die Buchreihe einpasst. Nicht zuletzt danken wir Falk Burkhardt für sein scharfes Auge und konstruktive Vorschläge bei der technischen Aufbereitung des Manuskripts.

Damit bleibt an dieser Stelle nur noch der Wunsch, dass wir mit diesem Buch Ihr Interesse für entwicklungspsychologische Fragen und Denkweisen wecken können und Sie aus der Lektüre einiges mitnehmen können, das sich für Ihren künftigen Arbeitsalltag als nützlich erweist.

Bärbel Kracke

Peter Noack

1. Was, warum, wie – eine Einleitung

Peter Noack, Bärbel Kracke & Julia Dietrich

Fragt man angehende Lehrkräfte, was sie am meisten beunruhigt mit Blick auf die künftige Arbeit in der Schule, werden selten Zweifel an den eigenen Fachkenntnissen geäußert. Viele fühlen sich in Mathematik, Geographie und Biologie bzw. ihrem Studienfach recht sicher. Vielfach gehen die Inhalte im Studium sogar über das hinaus, was im Schulalltag von ihnen gefordert sein wird. Sorgen bereitet eher, wie sie diesen Stoff vermitteln können, wie sie mit den Kindern oder Jugendlichen in ihrer Klasse umgehen, wie sie diese fördern sollen. Was zu tun ist, wenn Probleme auftreten, Schüler:innen unmotiviert sind oder disziplinarisch auffallen, sowie grundsätzlich, weshalb Schüler:innen eigentlich so sind, wie sie sind, und wie es dazu gekommen ist. Damit sind entwicklungs- und pädagogisch-psychologische Fragen angesprochen, die Gegenstand dieses Buches sind.

Ziel des Buches ist es, Lesende einerseits mit Theorien und dem Forschungsstand zu etablierten Feldern der Entwicklungspsychologie vertraut zu machen, wie etwa der kognitiven, Selbstkonzept- und motivationalen Entwicklung. Andererseits sollen auch seltener betrachtete Bereiche, die mit Blick auf den Schulalltag und neu auftretende Phänomene bedeutsam sind, nicht zu kurz kommen. So sind jeweils eigene Kapitel etwa dem Hineinwachsen junger Menschen in eine zunehmend von Diversität geprägte Gemeinschaft und den Auseinandersetzungen mit der digitalen Welt gewidmet. Die Autor:innen hatten dabei immer den Alltag im Klassenzimmer im Auge und sind jedes Kapitel mit dem Bemühen angegangen, Informationen so auszusuchen und aufzubereiten, dass sie für angehende Lehrkräfte von Interesse und hilfreich sein können.

1.1 Aufbau der Kapitel

Die fachlichen Inhalte haben wir also mit Blick auf künftige berufliche Anforderungen gewählt, geordnet und dargestellt. Daraus resultiert eine Gliederung, die sich an den Aufgaben von Schule orientiert, Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeit zu fördern und sie auf ihr späteres Leben als Erwachsene so vorzubereiten, wie sie in den föderalen Schulgesetzen bestimmt sind. In den einzelnen Kapiteln wird jeweils erläutert, welche Verläufe der Entwicklung in relevanten Entwicklungsbereichen typischerweise im Grundschul- und Jugendalter zu beobachten sind, welche individuellen und sozialen Faktoren darauf Einfluss

- nehmen, also die relevanten Entwicklungsprozesse, und welche Möglichkeiten Lehrkräfte haben, Schüler:innen in diesen Prozessen zu fördern, wobei auch Bedingungen auf der Ebene der Schulorganisation und -entwicklung angesprochen werden. Als Ausgangspunkt dienen jeweils Fallbeispiele, die in Anlehnung an echte Fälle alltagsnah konstruiert wurden und die alltagsnahe Fragen aufwerfen, die mit den Informationen aus den Kapiteln beantwortet werden können.
- Auch wenn stets Altersbezüge ausgeführt werden, ist die Binnengliederung der Kapitel nicht nach Schulstufen organisiert. Aus Sicht der Autor:innen ist es für das Verständnis von Herausforderungen in einer spezifischen Phase wichtig, den gesamte Entwicklungsverlauf zu kennen und im Blick zu haben.
- Kästen** Definitivische Erläuterungen sowie tiefergehende Vorstellungen theoretischer Überlegungen werden in eigenen Kästen angeboten. Diese Kästen sollen dem Verständnis dienen, können aber beim Lesen übersprungen werden und der laufende Text ist auch ohne sie nachvollziehbar. Jedes Kapitel endet mit einer kurzen Zusammenstellung von Kerninformationen (Take-Home Message).
- Ausgelagerte digitale Inhalte** Zusätzlich zum gedruckten Text sind ausgelagerte digitale Inhalte verfügbar (Internetadressen), deren Behandlung im laufenden Text den Lesefluss stören würde. Hier werden z. B. zur Illustration der wissenschaftlich-empirischen Basis des vermittelten Wissens psychologische Untersuchungen vorgestellt, anhand derer gängige Methoden der entwicklungspsychologischen Forschung nachvollziehbar sind, und weitere hilfreiche Informationen zu konkreten Anlaufstellen im Fall von Beratungsbedarf sowie anwendungsorientierte Ansätze wie Interventionsstrategien, aber auch kurze inhaltliche Exkurse angeboten.

Übungsaufgaben, Lösungen und ein kommentiertes Literaturverzeichnis finden sich



online unter

<https://www.utb.de/doi/book/10.36198/9783838559797>

Die Inhalte sind auch über den QR-Code auf dem Buchrücken zugänglich.

In diesem Einleitungskapitel werden zunächst grundlegende theoretische Ansätze und übergreifend relevante methodische Perspektiven eingeführt beginnend mit der Frage, was unter *Entwicklung* eigentlich zu verstehen ist.

1.2 Was ist Entwicklung?

Bei dem Begriff *Entwicklung* denkt man zunächst typischerweise an Veränderungen entlang des Lebensalters. In der Tat interessiert sich die Entwicklungspsychologie für die Dynamik in Denken, Erleben und Verhalten von der Geburt an über die gesamte Lebensspanne hinweg und jede:r von uns hat Vorstellungen davon, welche Veränderungen sich in bestimmten Lebensphasen vollziehen. Allerdings können Entwicklungsprozesse auch durch Ereignisse bzw. Erfahrungen angestoßen werden, die unabhängig vom Alter irgendwann im Leben zufällig auftreten. Der Tod von Angehörigen, Arbeitslosigkeit oder ein Lottogewinn sind Beispiele für tiefgreifende Erlebnisse, die Veränderungsprozesse auslösen können.

Entwicklung über die Lebensspanne

Ebenso wichtig ist es für ein angemessenes Verständnis von Entwicklung, die Stabilität von Erleben und Verhalten aufzuklären und Faktoren zu identifizieren, die dazu beitragen, dass Menschen sich über einen gewissen Zeitraum in bestimmter Hinsicht nicht verändern. Beispiele dafür sind politische Einstellungen, die bei gleichbleibenden Umwelterfahrungen ab dem Jugendalter relativ stabil sind, oder das Selbstkonzept, das sich durch das Aufsuchen von das Selbstbild bestätigenden Erfahrungen und Informationen auf die Dauer selbst stabilisiert. Dabei wird bereits durch die Formulierung deutlich, dass es bei Entwicklungsprozessen um nachhaltige, also solche mit mittel- oder längerfristigen Folgen geht, nicht um kurzfristige Schwankungen, wie sie möglicherweise in der eigenen Gestimmtheit von Tag zu Tag zu bemerken sind.

Entwicklung als Veränderung und Stabilität

Die angesprochene Dynamik kann sich auf zweierlei beziehen. Entwicklung kann zum einen strukturelle Stabilität und Veränderung bedeuten. Gemeint ist die Entwicklung von Mustern oder Konstellationen von Merkmalen. Ein Beispiel ist die Interessenentwicklung (Krapp, 1998). Während kleine Kinder sich vielen Bereichen mit Neugier nähern und diverse Aktivitäten ausprobieren, schälen sich mit dem Alter, vor allem in der Jugendzeit, deutliche Präferenzen heraus. Diese äußern sich in spezifischen Hobbies, in der Vorliebe für bestimmte Schulfächer und einer eher gleichgültigen, wenn nicht gar ablehnenden Haltung gegenüber anderen Fächern. Es verändert sich hier die Interessenstruktur bzw. das Profil der eigenen Vorlieben.

Strukturelle Stabilität und Veränderung

Zum anderen kann Entwicklung eine rein quantitative Stabilität und Veränderung sein. Nimmt die Ausprägung eines Merkmals, etwa der Intelligenz (s. Kap. 2), mit der Zeit zu, ab oder bleibt sie unverändert? Dabei werden in der Literatur vor allem zwei Formen der Stabilität (absolute und Positionsstabilität) unterschieden und damit dem Umstand Rechnung getragen, dass über betrachtete Gruppen hinweg bestimmte

Quantitative Stabilität und Veränderung

Absolute Stabilität und Positionsstabilität

mittlere Veränderungen zwar wichtige Hinweise auf den typischen Gang der Entwicklung geben, sich unter solchen Mittelwerten jedoch erhebliche Abweichungen und Schwankungen verbergen können.

Formen der Merkmalsstabilität

Mit absoluter Stabilität wird die Entwicklung des Mittelwerts bei Personen einer Gruppe bezeichnet. Zum Beispiel gibt sie darüber Auskunft, ob bei einer Stichprobe von Heranwachsenden, die von der Kindheit bis zum Jugendalter immer wieder untersucht werden (Längsschnitt; Rey, 2020), die kognitiven Fähigkeiten steigen, abnehmen oder gleichbleiben. Positions- oder Rangordnungsstabilität bezieht sich auf die Position einer Person innerhalb einer Bezugsgruppe, meist der Altersgruppe. Intelligenz ist beispielsweise ein Merkmal mit hoher Positionsstabilität, wer also in frühen Jahren eine geringere Intelligenz aufweist als Gleichaltrige, wird auch mit hoher Wahrscheinlichkeit noch Jahre später zu den weniger intelligenten gehören unter den Menschen im selben Alter. Zugleich vollzieht sich gerade mit Blick auf Intelligenz über die Kindheit und das Jugendalter, absolut gesehen, ein atemberaubender Zuwachs. Das kognitive Niveau, auf dem sich Achtzehnjährige bewegen, ist jenem von Grundschulkindern massiv überlegen (s. Kap. 2). Diese beiden Stabilitätsaspekte sind also kaum abhängig von einander und erfordern eine jeweils eigene Betrachtung.

1.3 Entwicklung – Einflussfaktoren

Mindestens so wichtig wie die Frage, ob und in welchem Umfang sich Verhalten und Erleben über die Kindheit und das Jugendalter verändern, ist die Frage nach dem Warum: nach den bedeutsamen Einflussfaktoren und Prozessen, die Entwicklung in Gang setzen oder vorantreiben. Antworten darauf bieten Hinweise dahingehend, an welchen Stellen man erfolgversprechend mit erzieherischen Maßnahmen ansetzen könnte.

1.3.1 Genetische und Umwelteinflüsse

Reifung Es scheint auf der Hand zu liegen, dass für Entwicklung zum einen Faktoren verantwortlich sind, die in der Person liegen, zum anderen Bedingungen, die sie in ihrer Umwelt antrifft. Tief in der Person verankert ist das, was sie genetisch mitbringt. Bei Entwicklungsprozessen, die einzig darauf zurückgehen, dass sich genetische Erbanlagen entfalten, spricht man von Reifung. Einiges in der rein körperlichen Entwicklung lässt sich so erklären (z. B. Laufen lernen oder Pubertät). Dennoch verläuft Reifung nicht unabhängig von der Umwelt. So weiß

man heute: Selbst ein Phänomen wie der Beginn der Pubertät, das einer wesentlichen genetischen Prägung unterliegt, wird zeitlich auch durch Umweltbedingungen beeinflusst, speziell den sozialen Erfahrungen in der Familie während der Kindheit (Smith & Alsaker, 2007).

Der Frage, in welchem Maße Erb- und Umweltfaktoren die Ausprägung von Merkmalen bei Menschen formen, geht die sog. Verhaltensgenetik (Borkenau, 1999; s. Kasten digital) nach. Sie nutzt Vergleiche von Gruppen von Menschen mit unterschiedlicher genetischer Ähnlichkeit wie eineiigen und zweieiigen Zwillingen, Geschwistern, Adoptiveltern und ihren Kindern. Daraus ermittelt sie Informationen zu den Anteilen der beiden Einflussquellen, erbliche und Umweltfaktoren, an Unterschieden, die es generell zwischen Menschen in Eigenschaften wie Intelligenz, Persönlichkeitsmerkmalen oder Einstellungen gibt. Allerdings lässt sich aus den Forschungsergebnissen einiges auch *nicht* ableiten, z. B. inwieweit eine konkrete einzelne Person eine Eigenschaft von den Eltern geerbt hat. Das vielleicht wesentlichste Manko ist jedoch, dass verhaltensgenetische Befunde nur sehr grobe und allgemeine Einblicke bieten. Sie sagen nichts über die konkret wirksamen Prozesse der Entwicklung aus. Weder wissen wir derzeit viel über die Prozesse auf der genetischen Seite, solange die sich rasant entwickelnde molekulargenetische Forschung nicht weiter fortgeschritten ist. Vor allem aber sagt *Umwelt* sehr wenig darüber aus, wie genau Erfahrungen in der Familie und anderen Kontexten die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen anstoßen, fördern oder stabilisieren.

Verhaltensgenetik

Einen einflussreichen Ansatz, mit dem Umwelteinflüsse differenzierter betrachtet werden können, lieferte der amerikanische Entwicklungspsychologe Urie Bronfenbrenner (1979) mit seiner Theorie der ökologischen Systeme. Die Theorie erlaubt es, Kontexteinflüsse auf verschiedenen Ebenen zu unterscheiden und verschiedene Einflussprozesse zu konzeptualisieren. Damit gibt sie eine nützliche Begrifflichkeit an die Hand und ist hilfreich bei der Suche nach Erklärungen des beobachteten Entwicklungsgeschehens.

Ökologische Systeme

Exkurs: Ökologische Systeme nach Bronfenbrenner (1979)

Zentral für Bronfenbrenner ist die Auffassung, dass die Entwicklung eines Individuums immer in Interaktion mit der Umwelt stattfindet und dass die Beziehung zwischen Individuum und Umwelt wechselseitig ist, dass also das Individuum seine Umwelt beeinflusst und zugleich von seiner Umwelt beeinflusst wird. Die Theorie liefert zunächst eine Taxonomie von Umwelten. Im Zentrum steht das sog. *Mikrosystem*. Das ist ein kleines soziales Umfeld wie die Familie, die Schulklasse oder eine Peergruppe, an dem eine Zielperson, z. B. ein Kind, teilhat. Zwischen Mikrosystemen bestehen häufig Verbindungen und Austausch, wenn etwa Eltern regelmäßig mit den Lehrer:in-

nen der Schulklasse zusammenkommen oder mit den Familien von Freunden ihrer Kinder eine Freundschaft entsteht. Bronfenbrenner spricht hier von *Mesosystemen*. Einflüsse können aber auch indirekte Wege gehen. So tragen die Erfahrungen von Eltern am Arbeitsplatz zur Formung ihrer Persönlichkeit bei, die wiederum ihr Erziehungsverhalten zu Hause mitprägt (der „lange Arm der Arbeit“; Hoff, 2003). Das wird in der Theorie ein *Exosystem* genannt. Und all diese Prozesse vollziehen sich in einem gesellschaftlichen Rahmen, der seinen Niederschlag über Regeln, Normen, physische Strukturen auf allen anderen Ebenen findet, dem sog. *Makrosystem*.

Pubertäre Reifung Wenn zuvor von Entwicklung als Produkt der Wirkung von Faktoren in der Person und in der Umwelt die Rede war und erstere nur hinsichtlich der genetischen Ausstattung erläutert wurden, greift dies zu kurz. In der Realität vollzieht sich ein deutlich komplexeres Zusammenspiel, das auch über eine einfache Interaktion von Erbe und Umwelt hinausgeht und sich differenziert anhand der pubertären Entwicklung (Forbes & Dahl, 2010) erläutern lässt. Wann durch hormonelle Veränderungen die pubertäre Reifung einsetzt, variiert zwischen Kindern erheblich, und ist, wie schon angedeutet, zu einem guten Teil genetisch determiniert. Wenn wir an Pubertät denken, haben wir oft vor allem die äußerliche körperliche Wandlung und sicher auch die sexuelle Reifung mit den damit verbundenen Änderungen von Wahrnehmungen und Interessen vor Augen. Etwas weniger bekannt sind die Veränderungen des Gehirns und die damit einhergehende rapide kognitive Entwicklung (s. Kap. 2). Ins Jugendalter hinein wird die kognitive Verarbeitung schneller und sie erlaubt, ganz anders über die eigene Person und die Welt nachzudenken. Es treten neue Fragen auf, die Eltern werden anders gesehen und vieles mehr. Zugleich sehen sich Teenager mit neuen Erwartungen konfrontiert. In vielen Gesellschaften gibt es Übergangsriten oder -feiern, die den Wandel markieren. Und auch der Wechsel von der Primar- in die Sekundarstufe der Schule fällt nicht zufällig mit diesen Veränderungen zusammen. Sie bringen neue Rechte, aber auch Verpflichtungen und Verhaltensnormen mit sich. Mit diesen Faktoren im Hintergrund ändert sich auch die Wahrnehmung der vorherigen Kinder durch die Erwachsenen in der Umwelt, zuvorderst die Eltern, die bereit sind, mehr Freiräume zu gewähren, aber auch Erwartungen an ein ‚erwachseneres‘ Verhalten haben. Aber schon allein die äußerlichen Veränderungen stellen eine Herausforderung für junge Menschen dar. Sie müssen sich an ihre neue körperliche Erscheinung gewöhnen, messen ihr Äußeres nicht zuletzt an gesellschaftlich vorgegebenen Maßstäben und erleben sich unversehens in der Rolle potenzieller Sexualpartner. Wie sie mit einem solchen umfassenden